Handelsblatt

KRYPTOBÖRSE

Ein Wunderkind stürzt ab und reißt 220 Milliarden Dollar mit: Die Lehren aus der Mega-Pleite von FTX

Experten sehen nach der Insolvenz große Probleme für die gehypte Krypto-Branche. Die Forderungen nach mehr Regulierung werden lauter.

Dennis Schwarz · Olga Scheer · Andreas Kröner

15.11.2022 - 16:46 Uhr • 13 Kommentare • 0 x gelesen

FTX-Gründer Bankman-Fried

Nach der Pleite seiner Kryptobörse haben ihn gleich mehrere Behörden im Visier.
(Foto: Getty Images (2))

Frankfurt, Jerusalem. Es ist wohl einer der größten Kryptoskandale in der Geschichte: Die Insolvenz der einst drittgrößten Kryptobörse der Welt FTX. Die US-Börsenaufsicht SEC, das Justizministerium und eine ganze Reihe weiterer Behörden haben FTX und ihren Gründer Sam Bankman-Fried ins Visier genommen. Bankman-Fried – der einstige Star der Szene – steht im Verdacht, ein großer Betrüger gewesen zu sein. Ihm wird unter anderem vorgeworfen, Milliardenverluste bei seinem Hedgefonds Alameda Research mit Kundengeldern von FTX gestopft zu haben.

Es ist die dritte große Kryptokrise des Jahres: Mitte Mai crashte das Kryptoprojekt Terra und löschte Anlagevermögen in Höhe von rund 50 Milliarden Dollar aus. Und im Juli meldete bereits die Kryptoplattform Celsius Network Insolvenz an. Doch welche Lehren können Anleger, Kryptoplattformen und Regulierer nun aus der erneuten Krise ziehen?

Für Privatanleger, die über FTX investiert waren, sind die Aussichten zunächst ernüchternd. „Das Geld ist sehr wahrscheinlich weg", sagte Philipp Sandner, Leiter des Blockchain-Centers der Frankfurt School of Finance. Es bestehe für Anleger – wenn überhaupt – nur sehr wenig Hoffnung.

Denn die Bilanz der einst drittgrößten Kryptobörse der Welt FTX las sich am Tag vor der Insolvenzanmeldung verheerend: Neun Milliarden Dollar an Verbindlichkeiten sollen lediglich 900 Millionen an liquiden Vermögenswerten gegenübergestanden haben. Das berichtet die „Financial Times".

Und dann sollen Unbekannte auch noch Kryptowährungen im Wert von mehr als 600 Millionen Dollar von der Kryptobörse abgezogen haben, wie aus Berechnungen des Analysehauses Nansen hervorgeht. Damit reduziert sich der verfügbare Betrag weiter, der für Kunden bei einer möglichen Rückforderung in Betracht kommt.

Kryptobörse: Risiko eines Totalverlusts

Für Anleger sei nun eine wichtige Lehre, nie in etwas zu investieren, was zu gut klingt, sagt Elfriede Sixt von der European Funds Recovery Initiative (EFRI). Auch Arthur Wilms von der Kanzlei Herfurtner rät: „Auf keinen Fall sollte man sich von schillernden Persönlichkeiten beeinflussen lassen."

Kryptobörse FTX

Die Kryptobörse FTX stand zuletzt stark unter Druck.
(Foto: IMAGO/Zoonar)

In der Tat galt Bankman-Fried als Wunderkind der Szene. Innerhalb von wenigen Jahren machte er FTX zu einer der größten Kryptobörsen der Welt. Doch nun folgte der große Absturz.

Philipp Sandner warnt deshalb insgesamt auch davor, zu viel des eigenen Vermögens in Krypto zu investieren. „Denn das Risiko eines Totalverlusts bleibt", sagt er. Das zeige FTX wieder aufs Neue. Zudem gibt es laut ihm keinen Grund, ausländischen Börsen zu vertrauen: „In Deutschland und in Europa gibt es schließlich auch Angebote für Anleger."

FTX hat seinen Firmensitz auf den Bahamas. Dabei hat FTX nach eigenen Angaben sogar die eigenen Finanzergebnisse für das Jahr 2021 prüfen lassen. Damals sprach Bankman-Fried von einem „Meilenstein". Offensichtlich können sich Anleger jedoch auch darauf nicht verlassen.

FTX-Crash belastet auch weitere Kryptoplattformen

Der FTX-Crash belastet auch andere Kryptoplattformen. Insgesamt sank die Marktkapitalisierung des gesamten Kryptomarkts in den vergangenen sieben Tagen von 1,05 Billionen US-Dollar auf etwa 830 Milliarden. Damit sind – Stand jetzt – rund 220 Milliarden Dollar an Krypto-Vermögen zerstört, ein Minus von etwa 21 Prozent.

Marktführer Binance sowie weitere Konkurrenten wie etwa Crypto.com oder OKX wollen künftig Nachweise darüber veröffentlichen, dass sie über ausreichende Rücklagen verfügen, um ihre Verbindlichkeiten gegenüber Kunden zu decken. Binance-CEO Changpeng Zhao versprach, dass sein Unternehmen „bald damit beginnen wird".

> *Die derzeitigen Krisen sind getrieben von Unternehmern in Übersee, nicht in Europa.*
>
> Philipp Sandner, Leiter des Blockchain-Centers der Frankfurt School of Finance

„Diese Transparenz ist jetzt dringend notwendig – und könnte wieder Vertrauen schaffen", sagt Sandner. Eine Lehre sollte dabei auch sein, auf diese Nachweise zu bestehen. So sicherte auch Bankman-Fried in der vergangenen Woche erst noch zu, dass es FTX gut gehe und auch die Vermögenswerte sicher seien. Nur um einen Tag später das Aus zu verkünden.

Der Schritt könnte allerdings auch bedeuten, dass noch weitere Kryptobörsen zusammenbrechen: „Es bringt auch die zum Vorschein, die nicht über die notwendigen Rücklagen verfügen und kein solides Geschäftsmodell haben", sagt Sandner.

Forderung nach Regulierung in Kryptobranche

Die Forderung nach mehr Regulierung in der Kryptobranche wird immer lauter. Doch es zeigt sich laut Sandner ein deutlicher Unterschied zwischen der Vorgehensweise in den USA und Europa: „Die derzeitigen Krisen sind getrieben von Unternehmern in Übersee, nicht in Europa."

Es bestätige sich, dass das vorsichtige Vorgehen der hiesigen Behörden richtig und einem schnellen Wandel im Kryptosektor vorzuziehen sei, so der Kryptoexperte. In Deutschland ist die Bafin in der Tat sehr zurückhaltend, was die Vergabe von Kryptoverwahrlizenzen angeht. Diese sind notwendig, um den Kryptohandel abdecken zu können. Lediglich vier hat sie seit dem Sommer des vergangenen Jahres vergeben. Viele Plattformen müssen deshalb noch auf ihren Deutschlandstart warten.

Bafin-Chef Mark Branson fordert nach den jüngsten Verwerfungen am Kryptomarkt Konsequenzen. „Wenn man sieht, wie verantwortungslos, fast infantil in Teilen der Branche vorgegangen wird, dann braucht es eine gewisse Antwort", sagte er am Montag bei der „Euro Finance Week" in Frankfurt. Entweder man reguliere Kryptoanbieter hart oder man schaffe einen „sehr, sehr starken Schutzwall" zum traditionellen Finanzsystem.

Anlegerschützerin Sixt sieht deshalb auch die politischen Entscheidungsträger unter Zugzwang. Solange die „öffentliche Ignoranz" des Problems der zunehmenden Cyberkriminalität bei den Regulierern und den Strafverfolgungsbehörden anhalte, werde es noch viele weitere, vielleicht sogar größere und vergleichbare Betrugsfälle geben, sagt sie.

Auch Anwältin Tanja Nauschütz von der auf Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisierten Kanzlei plan C sagt: „Um das Vertrauen in den Krypto-Markt wiederherzustellen ist eine strengere Regulierung, Überwachung und Transparenz des Marktes in Zukunft erforderlich".

Mehr zum Thema: FTX rät Nutzern, App und Webseite nicht zu benutzen

Erstpublikation: 14.11.22, 18:05 Uhr.

Hinweis an die Redaktion >>

STARTSEITE

E-MAIL · POCKET · FLIPBOARD